

# Editorial ; In eigener Sache

Autor(en): **Rohrbach, Walter / Krebs, Marcel / Eckmann, Franziska**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **47 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Vor einem Jahr erschien die Ausgabe «Frau und Sucht» und im Editorial kündigten wir an, im Jahr darauf ein Heft zum Thema «Mann und Sucht» zu gestalten. Gesagt, getan, könnte «Mann» nun einfach sagen. Aber so einfach war es mitnichten. Der grösste Unterschied der beiden Ausgaben liegt wohl in der Planung und Auswahl der Beiträge. Auf verschiedensten Ebenen erwies es sich als schwierig überhaupt AutorInnen für dieses Thema zu gewinnen – das sagt wohl schon etwas über die Relevanzgewichtung dieser Thematik im Suchtbereich aus.

Der Einstieg in die Ausgabe macht der Artikel von Thomas Altgeld, der Einblicke in das unterschiedliche Gesundheitsverhalten zwischen den Geschlechtern gibt: Beispielsweise die grossen Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Inzidenz, der Mortalität und der Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten bei Alkohol, Cannabinoide und Opioide. Altgeld spricht sich dafür aus, vermehrt männerspezifische Angebote in der Gesundheitsförderung durchzuführen, um so Qualitätseinbussen in der Gesundheitsförderung und -versorgung zu verhindern. Auch findet der Autor, dass mit einer Erhöhung der Genderkompetenz in Gesundheits-, Sozial- und Bildungsberufen ein geschlechterreflexives und -sensibles Arbeiten dringender verankert werden muss.

Fabienne Meier beschreibt ein bisher nur sehr selten diskutiertes Thema: Oder wussten Sie, dass die Elternschaft für die Väter ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung psychischer Störungen wie Depressionen oder Suchterkrankungen mit sich bringt? Trotzdem werden aber Väter selten nach ihrem psychischen Wohlbefinden gefragt und holen sich seltener Unterstützung als Mütter. Gerade deshalb, so die Autorin, ist es wichtig, dass Fachpersonen Väter von Beginn an miteinbeziehen.

Eine wichtige und einschneidende Lebensphase ist der Übertritt in den «wohlverdienten Ruhestand», welcher für Männer (und für Frauen) nicht immer einfach zu vollziehen ist. Wenn die Pensionierung zur Belastung wird, kann der Alkoholkonsum als Bewältigungsstrategie dienen. Vor allem Männer zeichnen sich durch einen problematischen Konsum aus. Der Artikel von Susanne Schaaf, Stephan Koller, Corina Salis Gross und Domenic Schnoz stellt das Projekt «Gestärkt in die Pensio-

nierung» vor: Ein Projekt, das zum Ziel hat, Personen im Rentenalter frühzeitig zu sensibilisieren.

Gefühle zeigen, Scham abbauen und authentisch sein, das sind wichtige Qualitäten, die ein Mann für die Suchtarbeit mitbringen muss. Drei Fachmänner (Dirk Rohweder, Peter Forster und Reto Zurflüh) diskutieren die Herausforderungen des «Mann-Seins» in einem sozialen Berufsumfeld. Dabei zeigt sich, dass das Wahrnehmen und Zeigen von Gefühlen nicht im Widerspruch zur Männlichkeit steht und gerade für die therapeutische bzw. beratende Suchtarbeit zentral ist. Ebenfalls das Essay von Markus Theunert beleuchtet das «Mann-Sein» bzw. die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern. Der von ihm vorgestellte Orientierungsrahmen zeigt auf wie Fachleute im psychosozialen Feld die Variable Geschlecht in ihrer Arbeit mit männlichen Klienten bewusster einbeziehen können und erklärt, weshalb es das braucht, wie das geht und warum auch die Klienten davon profitieren können.

Zwei weitere vordergründige «Männer-Themen» werden in den letzten Artikeln angesprochen. Der eine Artikel mit dem Titel «Anabolika für den perfekten Body» von Laura Jucker zeigt, dass bei FreizeitsportlerInnen, im Schatten des medialen Rumors des Profisports, eine weitere Dopingkultur aufblüht. Auch wenn es dazu nur wenig statistisches Material gibt, weisen die Erfahrungsberichte darauf hin, dass davon vorwiegend Männer betroffen sind und aus ästhetischen Gründen auf das vermeintliche Wundermittel zurückgreifen. Der zweite Artikel ist ein Bericht aus der psychotherapeutischen Praxis von Peter Gehrig. In seinem Beitrag werden mittels Fallbeispielen die unterschiedlichen Motive, Hintergründe und Vulnerabilitäten von Patienten mit einem starken Sexualdrang in einem Erfahrungsbericht vorgestellt.

Die nächste Ausgabe des SuchtMagazin erscheint als Doppelnummer (3&4/2021) im kommenden Sommer.

Wir wünschen eine anregende Lektüre

Walter Rohrbach und Marcel Krebs

# In eigener Sache

## Danke

Warum sich bei mir der berühmte Schreibstau gerade bei diesem Editorial zu unserem scheidenden SuchtMagazin Redaktor Marcel Krebs einstellte, war mir lange nicht klar. Denn über seinen 20-jährigen Einsatz bei Infodrog als Redaktor von infoset.ch und ab 2008 beim SuchtMagazin gibt es ausschliesslich Positives zu berichten. Aber wir lassen Marcel Krebs nur ungern weiterziehen und das ist wohl der Grund, warum es mir nicht ganz so leichtfällt, diese Zeilen zu verfassen.

14 Jahrgänge der Zeitschrift SuchtMagazin sind unter seiner Leitung entstanden, das sind über 80 Hefte und über 600 Artikel verschiedener AutorInnen. Zwei Mal wurde in dieser Zeit auch das Layout aktualisiert. Dass die einzelnen Themen immer unter neuen und interessanten Perspektiven behandelt wurden, ist der grossen Fachkompetenz von Marcel Krebs zu verdanken, aber auch seiner breiten Vernetzung mit ExpertInnen – in der Schweiz und in den deutschsprachigen Nachbarländern. Das SuchtMagazin hat sich unter seiner umsichtigen Leitung über all die Jahre zu einer bedeutenden Fachzeitschrift weiterentwickelt und an LeserInnen dazugewonnen, was insbesondere im Printbereich eine bemerkenswerte Leistung ist.

Alle, welche Marcel Krebs kennengelernt haben, wissen, dass er sich nicht nur sehr engagiert und produktiv einbringt, sondern schätzen vor allem seine freundliche, reflektierte und konstruktive Art.

Es war eine Freude mit Dir über all die Jahre zusammenzuarbeiten, lieber Marcel, und ich danke Dir für Dein kompetentes und geschätztes Engagement für Infodrog und das SuchtMagazin. Gleichzeitig freue ich mich auch, dass Du weiterhin mit der Zeitschrift verbunden sein wirst, und zwar im Redaktionskomitee als Vertreter der Fachhochschule Nordwestschweiz für Soziale Arbeit.

Für die berufliche und private Zukunft wünsche ich Dir von Herzen alles Gute und viel Erfolg.

Franziska Eckmann  
Leiterin Infodrog

PS: Deine Nachfolge als Redaktor wurde per 1.1.2021 geregelt. Noch offen ist, wer zukünftig bei unseren Teamanlässen, die zu viel bestellten Desserts essen wird.

